

Im Zuge der „Rechtschreibreform“ sehen natürlich die Anhänger der in den Zwanzigerjahren von den Kommunisten ausgerufenen und von den Systempolitikern nach 1945 bestätigten Österreichischen Nation eine neue Chance: Nicht nur eine eigene Nation – nein, auch eine eigene Sprache. Österreichisch.

Uns heimattreuen Menschen braucht man nicht zu sagen, wie kostbar der Wortschatz und die Dialekte der verschiedenen Stämme und Bundesländer sind. Und keine EU wird uns vorschreiben, wie wir die Marillenmarmelade nennen dürfen. Aber diesen Leuten geht es natürlich nicht darum – es geht ihnen um eine Fortführung des bereits nach 1945 vom schwarzen Hurdes versuchten Experiments der „Unterrichtssprache“.

Nun wenn schon eine neue Nation, dann aber gründlich! Dann eine Vorarlberger, eine oberösterreichische und eine Ottakringer Nation. Und so rufen wir denn diesen Nationsgründern zu:

RETTET DIE QUADISCHE NATION

Interessiert haben wir die Bemühungen mehr oder weniger offizieller Stellen um die Bewußtwerdung der „Österreichischen Nation“ anlässlich der letzten Staatsfeiertage (oder, wie man offiziell sagt, „Nationalfeiertage“) verfolgt. Dabei wurde leider völlig übersehen, daß im Nordosten Niederösterreichs (dem sogenannten Weinviertel) und in Teilen des Burgenlandes eine weitere Nation lebt, die ebenfalls gerade beginnt, sich wieder ihrer selbst bewußt zu werden, und die sich von der übrigen Bevölkerung Österreichs weitgehend unterscheidet, nicht nur durch Bevorzugung andersgeformter Hirschhornknöpfe auf Trachtenjankern, sondern vor allem durch die Sprache – und zwar nicht nur bei der Bezeichnung einzelner Gemüse! (wie z. B. Paradeiser statt Tomaten!)

Es heißt z. B. deutsch „Mutter, der Knabe mißhandelt die Kuh derartig, daß sie blutet!“, hingegen österreichisch „Muatta, der Bua schlogt dö Kuah so, daß s blüatt!“, bei uns aber (man beachte die unübertreffliche Sprachmelodik!) „Muida, da Bui haug-g-Kuih, daaß bluidt!“

Oder deutsch „dort hinüber, schnurstracks durch die Fluren“, hingegen österreichisch „durt umi quer üwer d Földer“, bei uns aber (mit einmaligem rhythmischem Wohlklang) „dsämiewri zweri duri d’Aagga“.

Oder deutsch „Wie bitte?“, österreichisch „Wossoxkt?“, hingegen bei uns „Hh...?“

Wir sagen ja nicht einmal „Österreich“; in der unverfälschten Sprache unserer Nation heißt dieser Staat „Äsdrai“!

Diese Nation und ihre so ganz andere Sprache ist der letzte Rest der bereits um Christi Geburt im Weinviertel, in Mähren und der Westschlowagei ansässigen Quaden, die 375 (nach dem Legionärsattentat auf ihren fortschrittlichen König Gawin, den Gründer von Gaweinstal) die römische Festung Wien zerstörten und damit die von sozialrevolutionären Ideen getragene Epoche der Völkerwanderung auslösten. Die dabei über die Donau vorgedrungenen Südquaden gerieten 791 unter die präfaschistische Diktatur Karls des Großen, von der sie 907 durch den revolutionären Elan des damals eben friedlich eingewanderten Nachbarvolks der Magyaren befreit wurden. Begeistert schlossen die übrigen Quaden nördlich der Donau sich dem fortschrittlichen Magyarenstaate an, der ihnen uneigennützig half, den reaktionären quadischen Adel zu liquidieren, der vom heutigen Südmähren aus seine Gewaltherrschaft über das sogenannte „Großmährische“ (besser: Großquadische) Reich ausgeübt hatte. Nach diesem notwendigen Reinigungsprozeß erfreute sich der Großteil der Quadischen Nation jedoch nur kurze Zeit der neugewonnenen Freiheit, denn schon 955 wurde bekanntlich eine vielköpfige Delegation ihrer magyaren Schutzherren durch die widerlichen Machenschaften der westdeutschen imperialistischen Aggressoren auf das Lechfeld bei Augsburg gelockt und dort mit brutalsten faschistischen Polizeimethoden niedergemacht, worauf im Zuge der verbrecherischen Eskalation des immer virulenten westdeutschen Revanchismus und Revisionismus das mittlere Quadenland im 11. Jh. unter die Herrschaft der feudal-kapitalistischen Familie „von“ Babenberg geriet, die zwar von der „Österreichischen Nation“ für sich reklamiert wird, in Wirklichkeit aber von einem fränkischen Gauleiter (oder, wie

man damals sagte, „Gaugrafen“) abstammte und von der, aus Niedersachsen(!) infiltrierten, kleriko-faschistischen Familie „von“ Kuenring bei ihren verwerflichen Überfremdungsversuchen in wahrhaft schamloser Weise unterstützt wurde.

Im magyrischen Staatsverbände verblieben (bis 1921!) nur die Südquaden des heutigen Burgenlandes. Die nördlichen Quaden hatten wenigstens das Glück, sich damals unter der milden Herrschaft der Premysliden bergen zu können. Als dann unser großer tschechischer Gönner Premysl Otakar II. in Mittelquadien (bei Jedenspeigen) 1278 durch ein „Go-in“ für die Vereinigung aller Quaden in einem Staat demonstrierte, wurden er und viele seiner Genossen von einer reaktionären Bande aus Bajuwaren und Alemannen unter Führung eines gewissen Rudolf Habsburg getötet. Es gelang diesen Reaktionären jedoch nicht, die Nordquaden aus dem Premyslidenstaat herauszulösen, und eineinhalb Jahrhunderte später integrierten sich viele nordquadische Städte und Dörfer (wie Proßnitz, Prerau, Kremsier, Mährisch-Budwitz und die alte Quadenhauptstadt Altstadt bei Ungarisch-Hradisch) aus Begeisterung für die progressistische und klassenbewußte hussitische Bewegung in die tschechische Sprach-, Kultur- und Volksgemeinschaft.

Die weiterhin quadisch Sprechenden aber verließen 1945/46, weil sie leider noch immer den durch die Tatsachen längst widerlegten Goebbels'schen Greuellügen Glauben schenkten, ihre fast zweitausendjährige Heimat um Olmütz, Brünn, Znaim und Nikolsburg trotz des freundschaftlichen Entgegenkommens des damaligen tschechoslowakischen Staatspräsidenten und ihrer wohldisziplinierten ruhmreichen Nachkriegspartisanen. Zutiefst zu bedauern ist dabei, daß damals diese Nordquaden auch von wahrhaft humanitären Institutionen wie dem Národní Výbor (der die Auswanderung vergeblich zu verhindern trachtete) irrtümlich wie die wirklichen Deutschen als „Nemce“ bezeichnet wurden, bloß weil dies seit mehr als tausend Jahren so üblich war.

In ihrer nationalen Existenz bedroht sind aber jetzt auch die noch in Ääsdrai lebenden Süd- und Mittelquaden, die diesem Staat stets so viele wackere Männer gestellt hatten – aus den Mittelquaden z. B. rekrutierte sich zwischen den beiden Weltkriegen in der Bundeshauptstadt zum Großteil das weltberühmte Korps der sogenannten „Mistelbacher“. Immer mehr schrumpft das Gebiet der uralten quadischen Sprache zusammen zugunsten eines Idioms, das von jenem Wien ausstrahlt, das wir Quaden vor fast 1600 Jahren wohl nicht gründlich genug zerstört hatten.

Die Quadische Nation fordert von der österreichischen Bundesregierung alle notwendigen Maßnahmen, die den Weiterbestand des Quadentums garantieren. Diese Forderung beruht auf der Konvention der Menschenrechte, der auch Ääsdrai beigetreten ist und auf Grund welcher sich die ääsdraische Bundesregierung auch in vorbildlicher Weise für die Südtiroler einsetzt, obwohl diese von der Regierung in Rom als Deutsche, bei Winterolympiaden jedoch genauso wie vom ORF als Italiener bezeichnet werden.

Als Sofortmaßnahme fordern wir, daß binnen eines Jahres sämtliche im Quadenlande tätigen Staats- und Landesbeamten eine quadische Sprachprüfung vor einem unserer Heimatdichter oder, im Quado-Burgenland, vor dem Gemeinderat von Gols oder von Donarskirchen ablegen. Außerdem erwarten wir die ehebaldigste gesetzliche Abänderung einiger irreführender Ortsnamen im quadischen Siedlungsgebiet (z. B. Deutschkreuz zu Quadischkreuz, Deutsch-Wagram zu Quadisch-Wagram).

Sollte aber die „Österreichische Nation“ für die lebenswichtigen Notwendigkeiten unserer Quadischen Nation kein Verständnis aufbringen wollen, so müßten wir uns Verbündete suchen unter den vielen anderen Sprachgemeinschaften dieses Staates, die man von Wien her zu überfremden versucht, also den Muntafunern, Zirltolrn, Pinzgauern, Karndnern, Schdoaschdairern usw.

An solche fremdvölkische Freunde würden wir eventuell auch den Titel „Ehrenquade“ vergeben, bzw. wir würden uns über jeden freuen, der sich zum „Wahlquaden“ oder „Gesinnungsquaden“ erklärt.

Mit treuquadischem Gruß „Kreizweis olli midranaund“ die QVP